



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 3. Von dem Strohm der eytlen Ehr/ und seiner Unbeständigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Der dritte Absatz.

Von dem Strohm der eytlen Ehr / und seiner Unbeständigkeit.

15. **S**uper flumina Babylonis. Von den Flüssen von Babylon. Der erste Strom / oder Fluß dieses verwirten Babylon / der Welt ist die eytle Ehr / und Hochachtung / welche der Mensch verlangt / und derentrollen sich mit scheuet / **O**rt zu verachten / und sein heiliges Befehl. Wie ist doch ein Götliches Gebott / welches der Hofärtige / und Ehrgeizige mit übertrittet? damit er dasjenige erlange / was er begehret und suchet? Wolan mein Christ / setze dich nicht nieder an dem Gestatt dieses Fluß. Ist auch einige Beständigkeit allhier? Attendant quisque. mahnet der H. Augustinus, ipsam felicitatem suam, attendat, si non fluat. Betrachtete ein jeder sein zeitliche Glückseligkeit / wann anderst eine ist / und mercke / ob sie nicht hinweg flüße. Was ist doch für ein Beständigkeit bey der eytlen weltlichen Ehr? es ist da nichts beständiges / sondern alles in dem völligen Lauff. Fluvius Babylonis est: se-deat supra, & fleat. Es ist ein Fluß von Babylon / setze dich darbey nieder / und weine / daß du dich in die Gefahr gegeben / die ewige Glorj zu verlieren / wegen einer zeitlichen / zergänglichen Ehr; und was ist diese zeitliche und zergängliche Ehr? Höre an!

S. August.
in Ps. 136.

16. Es hat ein Schrift / Steller die Unbeständigkeit der weltlichen Glückseligkeit abgemahit / und entworfen durch ein Bild, Mühlen auff einem hohen Berg. In dieser Mühle wäre das Geschirr / in welchem man sonst die Frucht aufschüttet / ganz angefüllt mit Fahnlein / mit Regiment-Stäben / mit Infuln / und Cardinal-Hüten / mit Scepter / und Cronen / daran hiengen Laiteren / an welchen vil Verfohnen sich bearbeiten / also / daß sie auff einander stossen / und einander verhindern. Die nun das Glück gehabt hinauff zu kommen / nahme ein jeder / was er konte / hinweg / diser ein Fahnlein / ein anderer ein General-Stab / der ein Bischöfliche Inful / diser einen Cardinal-Hut / der einen Scepter / der eine Königlich / der eine Päpstliche Cron. Aber kaum hatte ein jeder das Geizige zu sich genommen / da fielen sie wider den Berg hinunter in eine Todten-Kruft / allwo diese Wort angeschrieben waren: Regnabo, regno, regnavi, sum sine regno. Ich will regieren / ich regiere / ich habe regiert / ich regiere nicht mehr. Diejenige / welche ganz hochmüthig die Laiter hinauff gestiegen / sprachen: Regnabo. Ich will regieren. Diejenige / welche schon daroben waren / sagten freudig: Regno. Ich regiere. Die herab fielen / sagten traurig: Regnavi. Ich hab regiert. Diejenige / die schon herunden in der Kruft lagen / die sagten: Sum sine regno. Ich regiere nicht mehr. Was

anders ist das / was den Ehrgeizigen widerfahren? wie begierig streben sie nach hohen Ehren und Würden? wie sucht mit einer den anderen / der ihm in dem Weg steht / zu verhindern / auch durch Verleumdungen / und andere Sünden? und warumb dieses alles? Warumb last man sich so vil Mühe und Arbeit / so vil Geld und Gäng kosten? und nichts anders / als daß man in diese Wind-Mühl eintrudelt / was er begehret und suchet / wann du vermeynst am sichersten zu seyn / so fallest du in das Grab / und wirst auff einmahl beraubt alles dessen / was du gehabt / also / daß dir nichts überbleibt / als die Mühl des Gewissens / wegen der unzulässigen Mühen / welche du gebraucht hast / die verlangte Ehr zu erlangen / und wegen der Sünden und Nachlässigkeit / die du begangen zur Zeit / da du in Ehren-Nempten gefessen bist. O Ehr-Geiz! wie vil hast du gestürzt / und in das Verderben gebracht / ehe sie den Betrug und Eitelkeit erkennen! O mein Christ! Attende, quia fluit, attende, quia labitur! Erhe / wie die Ehr und Pracht vergehet! Sey / wie sie zerrinnet!

Jetzt verstehe ich erst dasjenige Behauptung der Ruthen der zwölf Zünften Israels bey der Wahl des hohen Priesters. Es hat Gott dem Propheten Moyses befohlen / er solle zwölf Ruthen / oder Gerten in dem Tabernacul stellen / mit den Nahmen der Fürsten von den zwölf Geschlechtern / oder Zünften Israel bezeichnen / mit dem Bedenken / daß derjenige / dessen Ruthen grün werden / derselbige von ihm außgewählt werde zu der Würde des hohen Priesters. Quem ex his elegero, germinabit virga eius. Welchen ich auß diesen wird erwählt haben / dessen Ruthen wird grünen / und außschlagen. Wann aber Gott einen auß den Fürsten der zwölf Zünften hat wollen erwählen / wäre es nicht besser gewesen / er hätte gleich einen ernennet / und gesagt: Mir beliebt der Aaron / oder wann er je dem Volck hat ein Wohlgefallen thun wollen / warumb hat er durch das Loos erwählen lassen / wie hernach geschah / als Matthias der Apostel ist erwählt worden? Zu wem dienen dann diese Ruthen? höret was der H. Ambrosius sagt: Es geschähe solches mit nur allein wegen der Wahl / sondern damit dem Erwählten durch die blühende Ruthen zu verstehen geben wurde / daß die Höhe seiner Würde ein Blum seye / welcher in kurzer Zeit werde verwelken / und abfallen.

fällen; damit er sich demüthig/ in Bedenken / daß sein Gewalt habet ein End haben werde. Ut summam habere humilitatem, sciens, commissum sibi florem potestatis.

19.

Es höbt die Welt den Ehr/ Geizigen in die Höhe / als wie der Adler die Schildt-Kroft / nit damit er hoch erhöbt sey / sondern damit er desto tiefer in Spott und Schand herunter falle / und wie die Schildt-Kroft / geschnitteret werde. Also hat der Teuffel Christum den Herrn auff die Zinnen des Tempels geführt / nicht daß er ihn erhöhte / sondern daß er sich herunter stürzte: Mitte te deorsum. Er hat nur seinen Untergang verlangt. Von diser Unbeständigkeit kan der Kayser Andronicus Zeugnuß geben / welcher / als er dem Kayserthumb wenig Jahr vorgestanden (wie Nicetas erzehlet) von seinen selbst eignen Unterthanen in Verhaß genommen / alles des Seinigen beraubt / mit Spott und Schänd erfällt / endlich zwischen zwey Säulen aufgehengt / elendiglich gestorben ist. Es kan es bezeugen auch ein anderer Kayser / Vitellius mit Nahmen / welcher nachdem er zu Rom zu einem Kayser außgerufen worden / bald hernach / (wie Fulgositus schreibet) des Reichs entsetzt / mit auff den Rücken gebundenen Händen von jederman verspottet / auff öffentlichem Maß hingerichtet worden. Was kan von der Hochheit diser Welt Pabst Joannes der XXIII. sagen / welcher in einem allgemeinen Concilio, oder Kirchen Rath der Pabstlichen Würde entsetzt / in einen Kercker gesteckt / hernach für ein große Gnad von Pabst Martino dem V. umb einen Cardinalhut gebetten hat? Was wird Dionysius, ein König in Sicilien sagen / welcher auß einem Kayser / (wie Philo erzehlet) in der Stadt Corintho ein Schulmeister worden? Was wird Cræsus sagen / ein König in Lydia, welcher als er die Persianer unter sich zu bringen geminet ware / von denselben überwunden / gefangen / und lebendig verbrennt worden? Was wird sagen der berühmte Bellitarius, welcher die Gothen / und Wandalen überwunden / Africa und Sicilia erobert / worauff ihm beyde Augen außgestochen worden / und er als ein blinder Mann das Almosen in der H. Sophix Kirchen zu Constantinopel / und an anderen Orthen / öffentlich hat betteln müssen? Was werden vil andere sagen / welche ihrer Aempter und Würden mit Spott und Schand entsetzt worden? was können sie anders sagen / als was Salomon gesagt? Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. O Eitelkeit der Eitelkeiten! alle Ehr/ Würde / und Hochschätzung diser Welt / alles ist Eitelkeit! Auff dise Weis ehret die Welt. Gestern befindet sich Adoni Bezec ganz glorwürdig / und triumphiret über sibenzig König; heut wird er überwunden / gefangen / an Händen und Füßen gestimmlet / und ligt unter dem Tisch seines Feinds / wie ein Hund / und wartet auff die Drosamen / die herunter fallen. Also lesen wir in Göttlicher Schrifft.

Gestern sahe sich Ammat mit Herrlichkeit und Macht von Assero begnadet; heut stirbt er unglückselig an dem hohen Galgen ertröflet / welchen er dem Mardochoo ver meynt / und zugericht hatte. Den Sohn Gottes selbst hat die Welt an dem Sonntag mit Freuden und Jubel / Geschrey / und grossen Ehren / Gepräng empfangen; am fünften Tag hernach / wie der H. Bernardus erweget / hat sie ihn an das Creuz angenaglet / und aufgehengt. O Welt! O Welt! wie liebt / und ehret man dich / dieweil man dein Unbeständigkeit nicht erkennet. O Munde proditor, schreyet auff der H. Augustinus, cuncta bona promittis, & cuncta mala profers; ad Frat. promittis florem, sed cito evanescit. O du verrätherische Welt! du versprichst alles Gutes / und gibst alles Ubel / du versprichst die Blumen / so aber geschwind verwelcket. Und solle noch jemand gefunden werden / welcher dir dienet umb das / was du versprichst / und doch nicht haltest? Soll noch jemand seyn / welcher diesem unfruchtbarhen Baum glaubet / und trauet / welcher nur Blätter / und bald verwelckende Blumen weist goldener Versprechungen / auff welche doch niemahlen die verlangte Frucht erfolget? O mein Christ! Attende, quia fluit. Gibe Achtung / wie alles dahin fließet. Beobachte die Unbeständigkeit. Ich komme zu dem Egyptischen Joseph.

Ester. 7.

S. Bernard. serm. 1 de ramis Palm. mar.

S. August. serm. 31. ad Frat.

S. Geminiano 1. 32. c. 53.

20.

Es hat mir allezeit ein Beschwernuß gemacht ein gewisse Unachtsamkeit / welche diser Patriarch begangen. Ihr werdet schon wissen / wie er / nachdem er von seinen Brüdern verkauft worden / und lange Zeit in einem Kercker gelegen / wegen der falschen Anlag eines Weibs / nachgehends von Gott erhöht worden zu einem Königlichen Statthalter über ganz Egypten. Jetzt frage ich: hat er dise sein Erhöhung seinem Vatter zu wissen gemacht? der H. Tert sagt nichts darvon; und alle seynd der Meynung / er habe solchs nicht getan. Hier sehet ihr / liebe Christen / die Unachtsamkeit / welche ich an dem Joseph bemercket. Ist es auch möglich / daß ein so tugendtsamer Sohn seinen Vatter nicht trösten soll / welcher höchst betrübt war wegen seines vermeynten Todes? ist er villeicht zu entschuldigen wegen der Entlegenheit des Orths? Nein; dann er ware nicht mehr / als 300. Meilen entlegen. Ist es etwann ein Vergessenheit gewesen? auch dises ist nicht wohl zu vermuthen bey einer solchen Person / daß er in seinem Ehren Stand seiner Elteren solte vergessen haben / da er doch seine Brüder noch in guter Gedächtnuß gehabt / und sie gleich erkennet / so bald er ihrer ansichtig worden. Hat er etwann niemand gehabt / durch welchen er dem Vatter solches hätte berichten können? das kan auch nicht gesagt werden: dann in den neun Jahren / in denen er in Egypten regieret / ehe seine Brüder ankommrn / hätte er ihme durch einen eignen Abgeschickten seinen Zustand wol können

Gen. 42.

S. August. serm. 82. de Temp.

Pererius in Gen. 42.

S. Ambros. epist. ad Curium.

Nicetas chron. anal. 1. 2.

Fulgositus l. 6. Cedrenus in Comp. Histor.

Philo de Joseph. Mexia in vita Justin.

Eccles. 1.

Judic. 1.

S. Auguſt.
ſerm. 82.
de Temp.
Theodo-
retus 9. 93.
in Genes.

S. Thomas
Anglicus
in Gen. 42.

nen zu wiſſen machen. Warumb berichtet er dann ſeinen Vater nicht? der H. Auguſtinus iſt der Meynung/ es ſeye ſolches durch Götliche Verhengnuß geſchehen/ damit ſein Vater durch längere Berräbnuß etliche kleine Sünden abbüßete. Theodoretus ver-
meint/ er habe es nicht gethan/ damit ihn der Vater nicht etwann auß Egypten abfor-
derte/ wann er gewußt hätte/ daß er allda noch bey Leben wäre. Thomas Anglicus ſagt/ er habe dem Vater es nicht zu wiſſen machen wollen/ damit er ſich der Vorſichtigkeit Gottes gänzlich überließe/ und derſelben die Verantwortung deß Vatters heimſtelle. Andere ſagen/ er habe diſes nicht offenbahren wollen/ damit er nicht ſelber ſein Lob außbreitere. Es mögen gleichwohl ſeine Brüder kommen/ und ſie/ oder ein anderer/ von ihme aufſagen/ und dem Vater anzeigen/ was ſie gutes von ihm gehört/ oder ſelbſt geſehen. Sehe alſo die Demuth die Urſach geweſt ſeines Stillſchweigens. Ich aber bin der Meynung/ es ſeye diſes auß ſonderbahrer Weiſheit/ und hochvernünftigen Bedencken deß Joſeph geſchehen: dann er gedachte/ wann er von ſeiner Erhöhung/ und Würde durch jemand ſeinen Vater berichten ſolte/ konte es wohl ſeyn/ daß er derſelben wider ent-

ſetzt wurde/ ehe die neue Zeitung dem Vater überbracht wurde. Weil er die Unbeſtändigkeit der Ehren diſer Welt gar wohl erkan-
net/ oder gleich gehöhet war/ ſo wolte er ſich doch nit für glücklich ſchätzen/ noch ſeinen Glück/ und Ehren/ Standt kundt machen/ von welchem er ſo leicht wider konte verſtoßen werden. Wahr iſt es/ gedachte der König Joſeph bey ſich ſelbſten/ daß es meinem Vater wurde ein großer Troſt ſeyn/ zu hören/ daß ich noch bey Leben/ und in Egypten regieret/ aber wie weiß ich/ daß/ biß drey hundert Jahren Weegs die Zeitung ihm überbracht wird durch einen eignen Boten/ ich nit wider von dem Thron abgeſetzt werde/ da alsdann ſein Schmerz wurde erneuert/ werden/ eintröcker wegen deß Spotts/ oder wegen meines Tods. Darumb wann ich gleich meinen Vater deſes Troſts beraube/ ſo will ich doch lieber dem unbeſtändigen Glück nit trauen/ und gleichwohl Gott überlaſſen/ wann es ihme beſſer ben wird/ meinen Zuſtand zu offenbahren. Exſpectavit Joſeph. ſagt Thomas Anglicus tempus ordinatum à DEO, quod revelatur erat ſe ipſum. O wie wohl hat Joſeph er-
kennt die Unbeſtändigkeit der weltlichen Ehr!
* *

Der vierdte Abſatz.

Gefahren bey dem Fluß der Ehren/ und weltlicher Hoffnung

21.

S. Chryſoſt.
L4. de Sa-
cerdotio.

S. Gregor.
1. p. Faſt.
c. 3.

Joan. Diac.
vita S. Gre-
gorij.

Es iſt bey weltlicher Ehr/ und Hochheit nit allein ein groſſe Unbeſtändigkeit in dem Leben/ und ein baldiges End in dem Tod/ der alles hinweg nimbt/ was man in der Welt gehabt/ und gehoffet: ſondern es iſt bey derſelbigen auch groſſe Gefahr der Sünd in dem Leben/ und eines ſtrengen Gerichts/ und der ewigen Verdammnuß nach dem Tod. Saul iſt in ſeinem geringen niederen Stand fromm/ demüthig/ und würdig geweſen/ daß er zu einem König in Iſrael erwählt wurde. Als er aber König worden/ hat er ſich verlohren/ ſagt der H. Gregorius/ auß Lieb zu der weltlichen Ehr/ und Hochſchätzung. Alſo auch David, da er noch ein armer Hirt geweſt/ ware er fromm/ und keuſch; als er aber König worden/ iſt er ein Ehebrecher worden/ und ſo grauſam/ daß er ſeinem treuen Vaſallen/ und Freund/ ſein Weib/ ſein Ehr/ und das Leben noch darzu genommen hat. Diſes ſeynd die Gefahren/ welche die Heilige geforchten/ indem ſie die hohe Würden und Ehren/ Stellen nit anderſt als einen gähnen Sturz/ Fall geſehen haben. Man ſehe nur an den Heil. Gregorium, den Groſſen genannt/ welcher ſich in eine Höle verborgen hat/ da er die Päbſtliche Würde geſehen; und ware ein Miracul vonnöthen/ ihn zu offenbahren. Sehe man einen Heil. Petrum Coeleſtinum, welcher den Päbſtlichen Thron freywillig verlaſſen/ und einem anderen überlaſſen hat. Sehe man einen H.

Ambroſium, welcher/ damit er nicht zur ſchönen Würde genommen wurde/ ſich heimlich von Marland hinweg gemachet. Sehe man einen H. Joannem Chryſoſtomum, der in der Sünd ſich verſtochen/ damit ihm die Biſchöfliche Inſul nit auffgeſetzt wurde. Sehe man einen H. Amonium, den Mönch/ welcher ihme ſelbſt ein Ohr abgeſchnitten/ damit er ſich zu dem Biſtumb untauglich machte. Sehe man einen H. Thomam Aquin, der das Erzb. Biſtumb zu Neap. außgeſchlagen. Sehe man einen H. Philippum Nerium, und unzählbare vil andere/ welche die Gefahren der hohen Würden diſer Welt wohl erkennen haben/ und deßwegen davon geſtohen.

Aber was mich zum allermeiſten erſchreckt iſt iener heilige Mönch zu Claravalle, Gau-
fredus, ein Unterthan deß H. Bernardi. Er hatte ihn Pabſt Eugenius, der Dritte/ zu dem Biſchoff zu Dornick erwählt. Er hat ſich demüthig entſchuldiget: Der H. Bernardus aber hat ihm eingerathen/ ja auch geboten/ das Biſtumb anzunehmen. Da hat der Gottſeelige Mönch/ mit Zähren begehrt/ ſich zu deß H. Bernardi Füſſen gewoſſen/ und gebetten/ er wolte doch mit ſolchem Gebot ihme verſchonen. Als aber Bernardus darmit ſorgfabren/ er ſolle das Biſtumb annehmen/ da ſprach Gauſtedus: Vater! es iſt nit ſeyn; würff mich zu dem Cloſter hinauß/ ich will lieber ein vertriebener Mönch ſeyn/ als ein